

Y b  
4603

Die  
Durch Mord und Todtschlag  
entweihete

Ascher-Mittwoche,

Oder:

**Mord-Straff-**

und

**Buß-Predigt,**

Welche durch Veranlassung eines am Ascher-  
Mittwoch im Bier-Hause erschlagenen Mannes

Am Sonntag Invocavit  
gehalten,

Und auf Begehren vieler eingepfarrten, als auch ge-  
habten frembden Zuhörer zur Warnung für Trun-  
ckenheit, Geiß, Haß, Neid, Streit und  
Blut-Vergießen

Zum Druck übergeben worden von

M. Johann Heinrich Wagnern,  
Pfarr zur Hohen-Eiche.

Altenburg, Bey Johann Ludwig Richtern, 1724.

6.

*zu*  
*Cap. XVII. 18. 19*  
*Wagnern*



Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Handwritten text below the top line.

Handwritten text below the second line.

Large, ornate Gothic script text, possibly a title or a significant heading.

Small handwritten text below the large Gothic script.



Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.

Handwritten text at the very bottom of the page.





I. N. J.

Für des Teufels Trug und List,  
Für bösen schnellen Tod,  
Für Mord und Blut-Vergießen,  
Für Aufruhr und Zwietracht,  
Für dem ewigen Todt,  
Behüt uns, lieber Herr Gott!

**M**ächtige und bey diesem betrübten Leichen-  
Begängniß erstaunende Zuhörer! Wo ist We-  
he? wo ist Leid? wo ist Zanck? wo ist Kla-  
gen? wo sind Wunden ohne Ursach? nem-  
lich wo man bey dem Wein lieget, und kommt  
auszusaußen, was eingeschenket ist. Mit  
dieser nachdrücklichen Frage und Antwort wird in den Sprüchen  
Salom. c. 23. v. 29. 30. zur Warnung fürgestellt die Frucht und  
Wirkung der Trunk-Liebe und Sauff-Begierde. Dieselbige sey  
zwar unterschiedlich, aber durchgehends schändlich und schädlich.  
Denn es hätten die Sauff-Brüder zuvörderst das Weh. Dieses  
ist zwar ein kleines Wörlein von einer einigen Sylben, begreiffet  
aber gar viel in sich, nicht nur leibliche und zeitliche Noth, welche sich  
manche auf den Bier-Bäncken verursachen, daß sie und die Ihri-  
gen Ach und Weh seuffzen und schreyen müssen. Sondern auch  
die ewige Noth, sintemal ausdrücklich das 5. Cap. Ps. 11. v. über  
die

die Zech-Gesellen das Weh ruffet, und in der 1. Cor. 6, 10. stehet: Die Trunkenbolde sollen das Reich Gottes nicht ererben. Hertz nach würde auf den Bier-Bäncken verursacht Leid, welches mancher aus Bosheit entweder an andern verübet, oder an ihm selber ausgeübet wird. Desgleichen entstünde beyhm Sauffen Zanck, daß die Leute uneinig werden, und gemeiniglich Nachbarn, Freunde, Bekandte und Verwandte, welche doch sonst ohne Sauff-Gesellschaft in Friede blieben. Ferner würde beyhm Trunck geführt Klagen, oder wie es das Ebräische Wort *rw* mit sich bringet, Murren, Schnurren, Wäscheren, Beschuldigung, Vorwurf, auch andere verdriessliche und ärgernde Reden mehr, ja, es gebe endlich wohl gar Wunden ohne Ursach, oder um liederlicher, geringer und nichtswürdiger Ursach willen. Ach Gott, wenn ich nur nicht volends gar von würcklichen Mord und Todtschlag sagen dürfte! Aber ach leider, leider! so muß ich betrübtter Beicht-Vater über Pfarr-Kinder zu W. die Hände zusammen schlagen und klagen, daß einer unter ihnen, H. A. gar im Bier-Hause ermordet worden. Ach das mag wohl heißen, wie Gottes Wort sagt: Wo ist Weh? wo ist Leid? wo ist Zanck? wo ist Klagen? wo sind Wunden ohne Ursach? wo man im Bier-Hause lieget, und kommt auszusauffen, was eingeschenkt ist. Ist es nicht genug gewesen, daß ihr am Sonntag Nachmittags und Abends zum Bier gesessen, da manche nach dem Gottesdienst mit einem Rausch dem Teufel gedienet? Ist es nicht genug, daß auf die tolle Fastnacht, welche aus dem abgöttischen Heyden- und Pabsthum herstammet, gefressen und gesoffen worden? sondern es hat auch das Schwärmen auf dem Dorff und im Bier-Hause die Fischer-Mittwoche über dauern müssen, bis endlich Weh, Leid, Zanck, Klagen, Wunden und Todtschlag erfolget. Wäre es nicht besser, Christlicher, rühmlicher und seliger, wenn Männer und Weiber, Kinder und Gesinde am Fastnachts-Tage arbeiteten, und ihres ordentlichen Berufs in der Haushaltung, Nahrung und Christenthum abwarteten.

Wie

Wie von Jacobo, dem Könige in Engelland gemeldet wird, daß ein  
 sten auf die Fastnacht, als seine Cavallier und andere Herren sich be-  
 rathschlaget, was sie vor Lust vornehmen wollten, er befohlen habe,  
 3. Stühle, nebst 2. Leuchtern mit brennenden Lichtern und der Bibel  
 herbey zu tragen. Hierauf habe er die Bibel auf dem mittlern  
 Stuhl legen, und die Leuchter auf die beyden Neben-Stühle setzen  
 lassen. Als dieses geschehen, sey er vor dem mittlern Stul nieders-  
 gekniet und habe ein Capitel aus der Bibel gelesen, auch darauf sei-  
 nen Dienern eine bewegliche Vermahnung gegeben, und erdlich ge-  
 sagt, das wäre seine beste Fastnachts-Lust. Nicht weniger thatet ihr  
 besser und Christlicher, wenn ihr auf die Ascher, Mittwoch den ver-  
 fluchten Aberglauben nicht triebet, daß man an solchem Tage nichts  
 arbeiten solte, es sey nicht gut. Wäre es nicht besser, wenn die Män-  
 ner arbeiteten, die Weiber spinneten, und die Kinder in die Schule  
 giengen, als daß solche herum lauffen, die große Jugend Uppigkeit  
 treibet, die Weiber unnütze Reden führen, und die Männer auf den  
 Bier-Bäncken bey dem Sauffen, Weh, Leid, Zanck, Klagen, Wun-  
 den und Todschlag theils verursachen, theils nicht hindern, noch  
 achten, und hinfort manche falsche Eyde schweren und leugnen wer-  
 den, was sie gehöret und gesehen haben. Ach ich meine ja, der  
 Herr habe Ursach zu schelten, die im Lande wohnen, denn  
 es ist keine Treu, keine Liebe, kein Wort Gottes unter ih-  
 nen, sondern Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen und  
 Ehebrechen hat überhand genommen, und kommt eine  
 Blutschuld nach der andern, Hof. 4. 1. 2. Ach barmherziger  
 Gott, errette mich von den Blutschulden, Gott, der du mein  
 Gott und Heyland bist, daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rüh-  
 me, und mein Mund deinen Ruhm verkündige, Ps. 51. 16. 17. O  
 liebe Zuhörer lafet uns über dem Erschlagenen nach der Vorschrift  
 Gottes im 5. B. Mos. 21. 7. 8. gen Himmel seuffzen und sagen:  
 Unsere Hände haben diß Blut nicht vergossen, so habens auch  
 unsere Augen nicht gesehen, sey gnädig deinem Volk, das  
 du,

du, der Herr, erlöset hast; lege nicht das unschuldige Blut  
auf dein Volk! Diejenigen aber, welche dabey gewesen, und sich  
durch Beyfall, bösen Rath, Vorschub, Unachtsamkeit, Unhülfflich-  
keit und Feindseligkeit mit verschuldet haben, ach, die wollens herg-  
lich erkennen, schmerzlich bereuen, und sich in tieffster Demuth vor  
dem allwissenden Gott niederwerffen und seuffzen:

O großer Gott von Treu, weil vor dir niemand  
gilt,  
Als dein Sohn Iesus Christ, der deinen Zorn ge-  
stillt,  
So sieh doch an die Wunden sein,  
Seine Marter, Angst und schwere Pein,  
Um seiner willen schone,  
Uns nicht nach Sünden lohne!

Insonderheit wolle Gott der Heil. Geist den frevelhaften Mörder  
befehren, erleuchten, erneuern und bringen zu dem Mittler des  
Neuen Testaments Iesu, und zu dem Blut der Bespren-  
gung, das besser redet denn Abels Blut, Ebr. 12, 24. inma-  
ßen dieses um Rache, das Blut Iesu aber um Vergebung ruffet.  
Wir wollen demnach beten ein gläubiges und andächtiges Vater  
Unser.

T E X T.

Aus dem B. der Weißh. XVI. v. 14. 15.

**I**n Mensch, so er iemand tödtet durch  
seine Bosheit, so kan er den ausgefahr-  
nen

nen Geist nicht wiederbringen, und die abge-  
schiedene Seele wiederholen. Aber unmög-  
lich ist's, deiner Hand zu entfliehen.

**S**eyd nüchtern und wachet, denn euer Wiederfä-  
cher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender  
Löwe, und suchet, welchen er verschlingen möge,  
dem widerstehet fest im Glauben. Also vermahn-  
et und unterweist St. Petrus in seiner 1. Epist. 5.  
alle getauffte Christen, daß, und wie sie denen teuflischen Versuchun-  
gen zum Bösen widerstehen sollen, nemlich mit Nüchternheit, geistli-  
cher Wachsamkeit oder Fürsichtigkeit, und mit festen Glauben an  
Christum Jesum. Dieses alles, Geliebte, sollen wir um so viel  
desto mehr thun, weil sich der Teufel an Christum, den Sohn Got-  
tes gewaget, wieviel weniger wird er unser verschonen. Denn da  
wird in dem heutigen ordentlichen Sonntags-Evangelio beschrie-  
ben, welcher gestalt Christus von dem Teufel versucht worden, und  
zwar auf dreyerley Art und Weise. (1.) Wolte er den Heyland  
zum Mißtrauen an der Kindschafft Gottes bringen. Denn  
nachdem Christus in der Wüsten bey dem Brod-Mangel 40. Tage  
und 40. Nacht gefastet hatte, hungerte ihn, und der Versucher tratt  
zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Stei-  
ne Brodt werden. Es wolte der Satan so viel sagen: Es ist zwar  
vor wenig Wochen bey deiner Tauffe eine Stimme vom Himmel  
gehöret worden: Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohl-  
gefallen habe. Allein das muß nur ein bloßes Spiegelfechten ge-  
wesen seyn; denn wärest du Gottes Sohn, so würdest du nicht  
Hunger leiden dürffen. Wo ist ein Vater, der sein Kind, wenns  
fromm ist, läßt Hunger leiden? Oder, bist du Gottes Sohn, so  
kannst du dir ja leicht selber helfen, und aus Steinen Brodt ma-  
chen,

hen, ehe du Mangel leiden soltest. Dieses war eine greuliche Versuchung des Satans, wodurch er den Heyland zum Mißtrauen, Zweifel und Kleinmüthigkeit und unordentlichen Nahrungs-Mitteln bringen wollen. Welches noch immerdar eine gemeine Versuchung des Teufels ist, wenn er siehet, daß Christliche Herzen in Mangel und Dürftigkeit, in Hunger und Kummer stecken, bemühet er sich mißtrauische und kleinmüthige Gedancken ihnen bezubringen, daß sie entweder an der Kindschafft Gottes zweiffeln, oder unordentliche Mittel und Wege vornehmen Brodt zu erwerben, nach dem Sprichwort: Armuth lernt pariren. Bey andern aber, die keine Noth und Mangel haben, sondern bey guten Mittel stehen, kehret der Teufel seine Versuchung um, und bringt sie zur Einbildung, Uebermuth und Sicherheit, daß sie dencken, es könne ihnen nicht fehlen, verachten andere Leute, und pochen auf ihr Geld und Gut, daß es heißet: Guth macht Muth; Muth bringt Uebermuth; Uebermuth thut nimmer Gut. So geht es bey etlichen in W. um desswillen eben bißhero mancher Zorn und Haß, Zanck und Streit, und endlich gar Todschlag erfolget. Darum sollen Arme und Reiche solcher Satanischer Versuchung widerstehen, und nach dem Exempel Christi sich nicht gründen auf Leibliches Brodt und Vermögen, sondern auf das Wort Gottes und sagen: Der Mensch lebet nicht allein vom Brodt, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Das ist, wer nach Gottes Wort glaubet und lebet, der ist ein Kind Gottes, er mag Brodt haben oder nicht.

Wie nun der Satan auf solche Weise Christo nichts anhaben konnte, versuchte er ihn zum (2) mahl, und bemühte sich ihn zur Vermessenheit und Berwegenheit zu verführen, indem er ihn durch göttliche Zulassung auf die Rinne des Tempels stellte, das ist, auf eine äußerste Ecke des nach Morgenländischer Art flach gebauten Dachs, und sagte zu Christo, er solte hinab springen, denn es stünde geschrieben,

ben, nemlich im 91. Psal. der Herr wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. Es ließ aber der Teuffel mit Fleiß das nöthigste in solchem Spruch ausen, nemlich, auf allen deinen Wegen. Darum antwortete Christus mit einem andern Spruch aus dem 5. B. Mos. 6. 16. Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Womit er anzeigen wollte, daß solcher Sprung eine Versuchung Gottes und Vermessenheit seyn würde, und kein ordentlicher Berufs-Weg, darauf er sich des Engelischen Schutzes getrüsten könne. Für dieser andern Art der Satanischen Versuchung nehme sich gleichfalls ein jedes wahr, daß es ja nicht vermessen und verwegen sey, weder in Worten noch Wercken. Denn solcher Dünckel hat viele betrogen, und ihre Vermessenheit hat sie gestürzt. Denn wer sich in Gefahr begiebt, der verdirbt darinnen, und einem vermessenen Menschen geht es endlich übel aus. Ein vermessener Mensch macht ihm selbst viel Unglücks und richtet einen Jammer nach dem andern an. Spruch 3. 26. bis 29. Wir haben leider ein doppelt Exempel, an dem Erschlagenen und an dem Todschläger. Wie oft hat sich dieser aus Unverstand seiner Jugend durch vermessene und verwegene Reden versündigt. Und was ist dieses für eine greuliche Vermessenheit, daß er einen alten Mann mit Säusten und Prügeln tractiret, der noch darzu sein naher Vetter, ja sein Gast, und er der Wirth gewesen, der andere von Zorn und Streit abhalten sollen. Darum muß er nunmehr sein Lebelang mit schweren Gewissen seuffzen und Klagen:

Vermessenheit

Bringt Herzeleid!

Wie oft hat der Satan den Erschlagenen zur schändlichen Vermessenheit und Verwegenheit verführt gehabt durch Trunkenheit in Bier und Brantewein, worauf er gemeiniglich nicht nur in Bier-

B

häu

häusern mit andern Leuten Handel angefangen, sondern auch daheim wieder die Seinigen getobt, und oft alles erschiesen, erhauen und erschlagen wollen, biß er endlich selbst erschlagen worden. Daß wir demnach zur Warnung die Wahrheit des 7. Psalms sehen: Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich drohet, will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzt, und seinen Bogen gespannt und ziehlet, und hat drauf gelegt tödlich Geschos, seine Pfeile hat er zugericht zum Verderben. Siehe, der hat böses im Sinn, in t Unglück ist er schwanger, er wird aber einen Fehl gebähren. Er hat eine Grube gegraben und ausgeführt, und ist selbst in die Grube gefallen. Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen und sein Frevel auf seine Scheitel fallen, 12. biß 17. v. Was für eine Seelen gefährliche Vermessenheit ist es doch gewesen, da der Erschlagene öfters gesagt, wenn er einmahl krank würde, und merckte, daß es bald zum Ende gieng, wolte er schon die Kirche bedencken, und viel Thaler vermachen, die Orgel zu mahlen. Alleine grosse und viele Straffe zu geben wegen verübter Bosheit, hatte er allezeit Geld; aber an Gott und sein Wort, an Kirch und Schule, an Weib und Kind etwas zu wenden aus Gottseligkeit, hatte er nichts. Wie viel unzehlig mahl wird sein Name in denen Gerichts-Büchern stehen? Ach wenn er dafür im Buch des Lebens gestanden hätte! Hüte sich demnach ein jedes für aller Vermessenheit, und lebe stets in Christlicher Behutsamkeit. O liebe Zuhörer, schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, Phil. 2. 12. Niemand sey vermessen, die Buße, und gutes zu thun, zu sparen biß es krank, oder ans Ende gehen werde, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst, verzeuch nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung des Lebens biß in Tod. Und willst du Gott dienen, so laß dir's Ernst seyn, auf daß du Gott nicht versuchest; Gedencke an den Zorn, der am Ende kommen wird, und an die Rache,  
wenn

wenn du davon mußt. Denn es kan vor Abends wohl anders werden, weder es am morgen war, und solches alles geschicht bald für Gott, Cyr. 18, 22. biß 26.

Bors (3) versuchte der Teuffel Christum zur Welt und Geld-Liebe zu verleiten, führte ihn zu dem Ende auf einem sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, mit dem unverschämten Erbiethen, ihm alles zu geben, wenn er ihn anbeten würde. Allein Christus wiese den groben Höllen-Geist ab, und sagte: Hebe dich weg von mir Satan, denn es stehet geschrieben: Du solst anbeten Gott deinen Herrn, und ihm alleine dienen. Da verließ ihn der Teuffel, hingegen traten die Engel zu ihm, und dienten ihm. Also Gel. wiederstehet gleichfalls dem Teufel, so fleucht er von euch, nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch, Jac. 4, 7. 8. Allein wie manche lassen sich vom Satan blenden, daß sie aus Liebe und Begierde zu Geld und Guth Gott aus den Augen setzen, und dem Mammon dienen. Wie solches leider von beyden, dem Erschlagenen so wohl, als vom Todschläger geschehen ist. Immassen dieser um eine Kanne Bier willen, die er vermeinet einzubüffen, wieder seinen Better Zungen- und Hand-Mord angefangen und ausgeübet. So hat auch jener, der Erschlagene, mehr Geld, Feld und Welt geliebet und gesucht, als das Göttliche, geistliche und Himmlische. Wie sehr hat er immerdar auf seinen Geld-Topff getroket, und alles mit durch zutreiben gedacht? Wie öfters hat er wegen der Erbschafft und anderer Eitelkeit mit seinen Schwägern gezanckt, biß es ein Ende mit Schrecken genommen, und leider erfüllet worden, was St. Paulus schreibt: Die reich werden wollen, die Geld und Guth begierige, fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichte und schändlicher Lüste, welche die Menschen versencken ins Verderben, und Verdammniß. Denn der Geiz ist eine Wurzel alles Übels, 1. Tim. 6, 9. 10. Gleichwie demnach auf dem Grabe des von seinen Söhnen erschlagenen Sanheribs, 2. Kön 19.

37. Diese Worte sollen gestanden haben: In me intuens pius esto. Das ist:

Ach! siehe auf mich,  
Und befre dich.

Also will ich anieho bey dem Grabe des Erschlagenen H. A. aus dem abgelesenen Zeichen-Text fürstellen

Des Todschlags Abscheulichkeit  
Zum Anlaß der Frömmigkeit.

Worbey wir von Herzen seuffzen:

Erleuchte unser Sinn und Herz  
Durch den Geist deiner Gnad,  
Daß wir nicht treiben daraus ein Scherz,  
Der unsern Seelen schad,  
O Jesu Christ! allein du bist,  
Der solchs wohl kan ausrichten!

**S**enn wir nun zum Anlaß der Frömmigkeit des Todschlags Abscheulichkeit beobachten wollen, so erscheinnet solche an dem Mörder und an dem Erschlagenen. An jenem, wegen der unumgänglichen Straffe. Was solcher Gestalt (1.) den unwiederbringlichen Verlust an dem Erschlagenen betrifft, so wird derselbige im Text mit diesen Worten angezeigt: Ein Mensch, so er iemand tödtet durch seine Bosheit, so kan er den ausgefahrenen Geist nicht wiederbringen, noch die abgeschiedene Seele wiederholen. Wir sehen hier deutlich, daß nicht gemeinet werde das ordentliche und von Gott gebothene Töden der Ubelthäter von der Obrigkeit, Röm. 13, 4. Auch nicht das außerordentliche und von Gott gelobte Töden, welches aus gerechten Eifer um die Ehre Gottes geschicht. Als wie der Priester Pineas ein paar Huren-Pact im Winkel erstochen, 4. B. Mos. 25. vom 6. bis 13. v. oder wie David den Goliath erschleudert und ihm den Kopff abgehauen, 1. Sam. 17, 49. 51. Sondern das

das von Gott verbotene privat Töden aus Bosheit, wenn ein Mensch den andern aus Frevel und Muthwillen, aus Haß und Feindschaft, aus Neid und Streit, aus Zorn und Rachgierd ums Leben bringet. Es geschehe solches gleich mit Willen und Fürsatz, wie Cain seinen Bruder Habel erschlagen, 1. B. Mos. 4, 8. und Joab den Abner und Amasa erstochen, 2. Sam. 2, 27. und 20, 10. Oder ohne Fürsatz, wie vielleicht unser Todschläger mag gethan haben, so darff und soll man doch einen Menschen nicht so übel tractiren, daß er beschädiget werde und davon sterben könne. Denn es ist sündlich und greulich gnung, wenn ein Mensch durch eines andern Bosheit nur an seinem Leibe und dessen Gliedmassen verletzet wird, davon er doch nicht stirbt, geschweige, wenn er ganz und gar ums Leben gebracht wird. Alldieweil solches der Mörder nicht wiedergeben kan, noch die abgeschiedene Seele wiederum ersetzen, wenn er gleich noch so viel Geld und Güter hätte; Wenn es ihm auch gleich noch so sehr leid wäre, daß er blutige Thränen weinete. Ein Lügner und Verläumbder kan seinem Nechsten den ehrlichen Nahmen wiederum ersetzen durch Abbitte, Wiederruff und Ehren-Erklärung. Ein Dieb kan seinem Nechsten Geld und Gut wiederum ersetzen; Aber ein Mörder kan dem Erschlagenem weder Leben noch Seele wiedergeben. O ein schrecklicher Verlust! Sintemabl das Leben ein ieder Mensch für das allerliebste und beste auf der ganzen Welt schätzt, und eher alles an Geld und Gütern fahren läffet. Wie der Satan wegen des Hiobs zu Gott sagte: Alles, was der Mensch hat läßt er für sein Leben, Hiob. 2, 4. Und solcher Gestalt bringt ein Todschläger seinen Nechsten nicht nur um sein Haab und Gut, sondern auch um das Leben, als das allerbeste, alleredelste und allerliebste auf der ganzen Welt. Welches er ihm nimmermehr wiedergeben kan. Und wenn der Mensch ums Leben gebracht wird, so mus auch die Seele aufewig von dannen scheiden, wenn sie gleich noch so hoch erleuchtet, und mit geistlichen Gaben geziert wäre. Denn wenn im Text stehet: Der ausgefahrne Geist kan nicht wiederbracht, noch die

die verschiedene, das ist, abgeschiedene Seele wiedergeholet werden, so ist es nicht zu verstehen, als ob drey wesentliche Stücke, oder Theile im Menschen wären, wie die Manichæer, Weigelianer und andere Fanatici vorgeben; oder daß der Geist etwas vom Gestirnten Himmel sey, oder Welt-Geist, wie die Chymici sagen. Sondern wann in der heiligen Schrift, wie hier im Text, bey der Seele auch der Geist stehet, so sind Seel und Geist entweder gleichbedeutende Wörter, und vervielfältigen die Sache nicht, oder es bedeutet Geist nur eine Krafft, Bewegung und Wirkung in der Seele, und zwar entweder eine natürliche in allen, auch ungläubigen Menschen oder eine übernatürliche in denen Wiedergebohrnen und erleuchteten Menschen. In welcher Absicht es Leute giebt, die keinen Geist haben, Jud. 19. v. Solchermassen wird der Geist von der Seel zwar unterschieden, aber nicht wesentlich, als ein besonder Theil des Menschen, sondern nur als eine sonderliche Krafft und natürliche Bewegung des Gemüths: Oder als eine geistliche Gnaden-Gabe und Geschicklichkeit zu heiligen Bewegungen und Verrichtungen. Welches alles an einem Erschlagenem unwiederbringlich verlohren gehet. Ob nun wohl dieses abermals ein schrecklicher Verlust ist, dennoch wäre solches alles noch zu verschmerzen, wenn nur unser Erschlagener nicht gar um das ewige Leben und der Seelen Seeligkeit gebracht worden. Wie leider, leider zu befürchten, indem er außer seinen Berufs-Wegen im Bier-Hause sein Leben geendiget, und noch darzu im gehabten Zorn und Streit. Ja was noch mehr, da er auf einmahl, Knall und Fall umgebracht worden, und tod blieben; Dahero nicht Zeit gehabt zur wahren Buße und seliger Vorbereitung, so ihm doch wegen seines vorhero bezeigten Sinnes und geführten Lebens sehr nöthig gewesen. Denn wie der Mensch lebt, so glaubt er; wie er glaubt, so stirbt er; Wie er stirbt, so fährt er; und wie er fährt, so bleibt er. O demnach des allererschrecklichsten Verlusts, wo ein Mensch um die Seele und ihre Seeligkeit gebracht wird! Was für eine schwere Sache ist es doch dem

dem allmächtigen Gott gewesen, eine Seele zu erlösen? Die ganze Welt zu erschaffen kostete ihm nur ein Wort:  *fiat, es werde;* Siehe, da wurden alle Creaturen. Aber eine Seele zu erlösen kostete ihm seinen Sohn, und diesem sein Blut und Leben. Solche göttliche Erlösung aber und theuer erkauften Seele tritt ein Todschläger mit Füßen, und macht, daß oft beydes verlohren gehet, welches er in Ewigkeit nicht wieder ersetzen kan. Denn was kan der Mensch geben, damit er seine oder eines andern Seele wieder löse? Matth. 16, 26. Ach sicherlich! wer nur einen Christlichen Blutstropffen im Leibe, und ein Füncklein der Liebe im Herzen hat, dem werden die Haare zu Berge steigen, die Haut schauern, und die Hände zittern, wenn er solchermassen recht bedencket des Todschlags Abscheulichkeit, und zwar nicht nur an dem Erschlagenen wegen des unwiederbringlichen Verlusts, sondern auch

Wors (2) an dem Todschläger, wegen der unumgänglichen Straffe, welche aus diesen Worten kan abgenommen werden, wenn im Text ferner stehet:  *Aber unmöglich ist, deiner Hand zu entfliehen.*  Da denn durch solche Hand Gottes nicht verstanden wird eine leibliche und Fleischliche Hand, denn Gott ist ein geistlich Wesen, darum hat er auch, eigentlich zu reden, keine Hand, sondern es wird durch die Hand Gottes allhier gemeinet seine Allmacht und Gewalt, die er an allen Orten und Enden zur Straffe ausüben kan. Zumahl da er gleichfalls allwissend und allgegenwärtig ist, daß ihm demnach kein Todschläger entfliehen kan, sondern sagen muß:  *Wo soll ich hingehen für deinen Geist? Wo soll ich hinfliehen für deinem Angesicht? flöhe ich gen Himmel, so bist du da; Bettet ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da, nehme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am eusersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst finden,*  Psal. 139. Das erfuhr der erste Mörder, Cain, meynete, weil er seinen Bruder auf dem Felde erschlagen, da kein Mensch darbey gewesen, es wüßte solches niemand, und würde er ohne

ohne Straffe bleiben ; Aber Gott sprach zu ihm : Wo ist dein Bruder Habel ? die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden, und nun verflucht seyst du auf der Erden, 1. B. Mos. 4, 10, 11. Also kan und wird kein Mörder dem Fluch Gottes entgehen. Er ziehet den Fluch an, wie sein Hembde, der Fluch gehet in sein Eingeweide, wie Wasser, und wie Del in seine Gebein, Psal. 109, 18. Ein Todschläger kan auch der leiblichen Straffe nicht entgehen. Da ist dem Allmächtigen Gott niemand zu hoch gefessen. Ahab war ein gewaltiger König, gleichwohl aber da er mit seiner Gemahlin Jesabel den unschuldigen Naboth, um seines Weinbergs willen, umbringen lassen, schickte es Gott nachmahls, daß Ahab im Krieg erschossen ward, und die Hunde sein Blut leckten eben daselbst, wo die Hunde Naboths Blut geleckt hatten ; und die Jesabel ward zum Fenster herab gestürzt, daß sie die Hunde zerrissen, ja es ward endlich seit ganzer Stamm ausgetilget, 1. Kön. 21. Wie viel ehr und mehr kan Gott einen Bauer finden, und zur Straffe ziehen, entweder vermittelst seiner Dienerin, der Obrigkeit ; oder so ja ein Mörder durch Flucht, Geld, Furbitte, Vorschükung des Jorns und andere Ausflüchte und Exceptiones, von der Leib- und Lebens-Straffe sich loß machen würde, so kan ihn dennoch Gott straffen durch andere Creaturen, wie Sprach im 40. Capitel sagt: Feuer, Hagel, Sturm-Winde, wilde Thiere, Scorpion, Schlangen, Unglück, Hunger und Verderben, ist alles zur Straffe geordnet zu verderben die Gottlosen. In Summa, Gott weiß viel tausend Mittel und Wege die Mörder zu straffen an an Leib und Seel, an Haab und Gut. Ueberdiß tragen die Mörder Gottes Straffe bey sich Tag und Nacht im Herzen und Gewissen, daß sie unset und flüchtig seyn, nirgend Ruhe für ihre unruhige Seele finden. Fliehen, wenn sie niemand jaget. Spr. Sal. 28, 1. Erschrecken, ob schon keine Gefahr fürhanden, wachen und seuffzen, wenn andere Leute schlaffen, und sehen den  
 Er

Erschlagenen immerdar vor Augen, ob er schon unter der Erden liegt. Euserlich können sie niemand fröhlich ansehen, innerlich sind sie voller Angst, Furcht und Zagen. Welches alles grössere Marter und Straffe ist, denn alle Hiebe mit dem Schwerd. Dahero manche Todschläger sich selber bey der Obrigkeit angeeigen, und gebeten haben, ihnen ihr Recht zu thun, damit sie der Gewissens-Marter los werden möchten. Nicht weniger strafft der gerechte GOTT die Mörder an zeitlichen Glück und Seegen, daß ihre Nahrung und Haushaltung verdirbt, ihre Mühe und Arbeit nichts erwirbt, auch der Leib vor der Zeit hinstirbt. Dann die Blutdürstigen und falschen sollen ihr Leben nicht zur Helffte bringen, Psal. 55, 24. GOTT strafft sie endlich gar am ewigen Leben, es sey denn, daß solche Blutvergießer durch sonderbahre Gnade GOTTES, wie David und Manasses, von Herzen und in der Zeit bekehret und gebessert werden. Sonst bleibt es gewißlich bey dem Ausspruch Jesu Christi: Denen Greulichen, die mit ihrem Nechsten greulich umgehen, und Todschlägern ihr Theil wird seyn in dem Psul, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere und ewige Tod, Offenb. 21, 8.

Ah derowegen erkennet hieraus, Geliebte, des Todschlags Abscheulichkeit zum Anlaß der Frömmigkeit. Zuvörderst des Todschlags Abscheulichkeit, daß er nicht göttlich, sondern recht teuflisch sey. Denn GOTT ist ein Liebhaber des Lebens, und hat Lust zum Leben der Menschen, Buch der Weisb. 11, 17. Zu dem Ende giebt er denen Menschen Leib und Seel, samt allen Gliedern, bescheret auch Mittel und Wege zu derselbigen Erhaltung. Der Teuffel aber ist ein Feind des menschlichen Lebens und hat Lust zum Blutvergießen, Verletzung menschlicher Gliedmassen, und gänzlichen Todschlag. Verursacht auch Mittel und Wege dasselbige zu vollbringen. Dahero Christus selbst ihn einen Mörder von Anfang nennet, Joh. 8, 44. Sind demnach alle Verlezer menschlicher Gliedmassen und würck-

Ⓒ

würckliche Todschläger Werkzeuge des Teuffels, wie Christus im angeführten Cap. zu den Jüden sagte: Ihr seyd vom Vater dem Teuffel, und nach euers Vaters Lust wollt ihr thun. Gleichwie nun der Teuffel dem Menschen nicht nur nach dem zeitlichen Leben stehet, sondern auch nach dem ewigen: Also bringet mancher Todschläger seinen armen Nächsten ums ewige Leben. Denn wenn dieser nicht gottseelig gewesen, so hat er ihn der Zeit und Mittel zur Bekehrung und Seeligkeit beraubet. Welches alles ja erschrecklich, und dahero gewiß ist, daß so wenig der Teuffel bey Gott in Gnaden steht, so wenig auch ein Todschläger, sondern der Herr hat einen Greuel an dem Blutgierigen und Falschen, Psal. 5, 7. Um deswillen hat auch der gerechte und eifrige Gott der Obrigkeit gar ernstlich befohlen, die Blutvergießer und Mörder zu straffen, generatim, insgemein durch diesen seinen Ausspruch: Wer Menschen-Blut vergeußt, des Blut soll wieder vergossen werden, 1. B. Mos. 9, 6. Speciatim besonders, daß sie einem solchen Gewaltthätigen wider thun solle, wie er andern gethan, nemlich Seel um Seel, Aug um Aug, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Brand um Brand, Wunde um Wunde, Beule um Beule, 2. B. Mos. 21, 2.3. u. im 12. v. stehet: Wer einen Menschen schlägt, daß er stirbt, der soll des Todes sterben. Strictim, ohne alles Verschonen und Erbarmen, deine Augen sollen seiner nicht schonen, und solt das unschuldige Blut von dem Lande thun, daß dir wohlgehe, 5. B. Mos. 19, 13. Welche Obrigkeit aber es nicht thut, sondern um Geld, Ansehen der Person, Meriten, Fürbitze und anderer vor Gottes Gericht unzulänglichen Absichten willen, schonet, dieselbige hat dieses schreckliche Urtheil Gottes über sich: Verflucht sey, der sein Schwert aufhält, daß es nicht Blut vergieße, Jerem. 48, 10.

Solcher gestalt erkennet, Geliebte nicht nur, des Todschlags Abscheulichkeit, sondern auch fürnemlich zum Anlaß der Fröm-

Frömmigkeit, daß ihr nicht nur insgemein denen im Herzen aufsteigenden bösen Lüsten und Begierden widerstehet, und sie unterdrücket, damit sie nicht in die That ausbrechen, wie S. Paulus sagt: Die Christo angehören, die creuzigen ihr Fleisch, samt den Lüsten und Begierden, Gal. 5. 24. Sondern auch insonderheit dem Zorn nicht laßt überhand nehmen. Wie noch mancher giftiger Wurm unter uns ist, der sich alsobald um ein Wort, oder andern schlechter Ursach willen, krümmet und windet, bis er noch auf der Bier-Banck, oder zu Hause seine Bosheit ausübet. Ach liebe Zuhörer, bedencket doch, daß des Menschen Zorn nicht thut, was für Gott recht ist, Jac. 1, 20. Er macht den Menschen zu einem grimmigen wilden Thier, und zu einem Teuffel, nach dem Sprichwort: Ein Mensch ist des andern Wolff und Teuffel. Der Zorn verstellt den Menschen an Seel und Leib, denn ein zorniger und Feindseliger trägt den Mörder im Herzen, wie die Schlange ein heimlich Gift; Im Munde, wie der Drache Flammen ausspeyet; In der Stirn, wie der Basiliske mit den Augen tödhet, bis endlich die Hände Blut vergiesen. Um des willen verderbt der unbilliche und unmaßige Zorn des Menschen ganzen Gottesdienst, sein Beten und Singen ist für Gott ein Greul, sein Beichten ein Gespött, das Heil. Abendmahl empfängt er zum Gericht, und Gottes Wort höret er zur doppelten Verdammniß. In Summa, ein zorniger feindseliger Mensch verleugnet Gott den Vater, denn sonst würde er nicht wieder sein Geschöpf und Ebenbild wüten und dasselbige verletzen; Er verleugnet den Sohn Gottes, denn sonst würde er nicht hassen, beleidigen noch verderben, den Jesus so hoch geliebet und mit seinem Blut so theuer erlöset hat; Er verleugnet Gott den heiligen Geist, welcher ein Gott der Liebe und des Friedens, der Sanftmuth und der Demuth ist. O derowegen liebe Zuhörer, wer ist weise und klug unter euch, der Jerzeige mit seinem guten Wandel seine Werke in

C 2

Sanfft

**Sanftmuth und Weißheit.** Habt ihr aber bitterm Neid und Zank in euern Herzen, so rühmet euch nicht und lüget nicht wieder die Wahrheit, denn das ist nicht die Weißheit, die von oben herab kommt, sondern irdisch, menschlich und teuflisch. Denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung, und eitel böse Ding. Die Weißheit aber von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unpartheyisch, ohne Heuchelei, Jac. 4, 13. bis 17. Ja es ruffet euch nicht weniger der heilige Geist durch den Apstel Paulum zu: Alle Bitterkeit, Grimm, Zorn, Geschrey und Lasterung sey ferne von euch, samt aller Bosheit; Seyd aber unter einander freundlich, herzlich und vergebt einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo, Ephes. 4, 31. 32.

Ihr aber, welche bey entstehenden Zorn, Zank und Schlägerey zugegen seyd, habt keinen Gefallen daran, oder thut, als obs euch nichts angehe, oder helfft wohl gar anschüren, und mit zuschlagen, sondern helfft gleich im Anfang steuern und redet zum Besten: Immassen Syrach im 28. Cap. sagt: Bläsest du ins Füncklein, so wird ein Feuer draus, spenest du ins Füncklein, so verlöscht es, und beydes kan aus deinem Munde kommen. Die Ohren-Bläser, Anschürer aber, und falsche Mäuler sind verflucht, denn sie verwirren viele, die guten Friede haben. Ein böses Maul macht viele uneins, und treibet sie aus einem Land ins andere.: Wie leider bey diesem Todschlag mag geschehen seyn, und solcher leichtmach blicben wäre, wenn andere nicht vorhero übern Tisch wieder den Erschlagenen verdriessliche Reden geführet hätten, daß er bewogen worden aufzustehen und weg zu gehen. Auch da nachgehends der unverständige Wirth ihn mit Schlägen tractiret, hāt

hätten alle Anwesende Bier-Gäste sollen wehren, und ihn nicht wie einen Hund niederschlagen lassen. Welches alles mit schwerem Gewissen bey dem allwissenden und Gerechten Gott zu verantworten stehet. O liebe Zuhörer jaget nach dem Frieden gegen jedermann, und nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen, Ebr. 12, 14. Gleichwie aber die Ströhren-Friede, Zäncker, Balger und Todschläger der Rach- und Straff-Hand Gottes nicht entfliehen können, gleich so wenig andere Ubelthäter: Darum hütet euch für allen muthwilligen Sünden, und dencket, daß ihr allewege unter Gottes Hand seyd. Niemand sey so sicher, weil seine Sünde noch nicht gestrafft ist, daß er darum fortsündigen wolte, sondern verzeuch nicht, dich zum HERRN zu bekehren, und schieb es nicht von einem Tag auf den andern, denn sein Zorn kommt plötzlich und wirds rächen und dich verderben, Cyr. 5, 5. 8. 9. Lasset ab vom Bösen und lernet gutes thun, Es. 1, 16. Bittet und betet alle Tage mit dem busfertigen David: Herr lehre mich thun nach deinen Wohlgefallen, denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn nach deinem Wort und Geboten zum ewigen Leben. Bittet und betet für den flüchtigen Mörder, daß er sich durch des heiligen Geistes Beystand von Herzen bekehre und demüthige unter die gewaltige Hand Gottes, daß er ihn wiederum zu seiner Gnade erhöhe. Bittet und betet für das betrübte und verlassene Eheweib mit ihrer Leibes-Frucht, daß Gott ihr Tröster und Beystand, Erhalter und Versorger seyn wolle. Bittet und betet für uns und das ganze Land:

Für des Teuffes Trug und List,  
Für bösen schnellen Tod,

Es

Für

Für Mord und Blutvergießen,  
 Für Aufruhr und Zwietracht,  
 Für Feyer und Wassers Noth,  
 Für den ewigen Tod,  
 Behüte uns lieber Herr Gott?

Amen,

Im Nahmen IESU Amen!



m.c.



G. N. 123, 45.

Yb  
4603

Die  
Durch Mord und Todtschlag  
entweihete  
Ascher=Mittwoche,

Oder:

**Ward=Straff=**

und

**Buß=Predigt,**

Welche durch Veranlassung eines am Ascher=  
Mittwoch im Bier-Hauße erschlagenen Mannes

**Am Sonntag Invocavit**

gehalten,

Und auf Begehren vieler eingepfarrten, als auch ge-  
habten frembden Zuhörer zur Warnung für Trun-  
ckenheit, Geiz, Haß, Neid, Streit und  
Blut-Bergießen

Zum Druck übergeben worden von

**M. Johann Heinrich Wagnern,**  
Pfarr zur Hohen-Eiche.

Altenburg, Bey Johann Ludwig Nichtern, 1724.

6.

